



## Presseinformation

### **Wer entscheidet über Bildung?**

*Eine internationale, vom Institut für Erziehungswissenschaft koordinierte Studie untersucht Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen in Europa.*

Offizielle Auftaktveranstaltung am 29.1.2010, 9.15-12.30, Schloss Hohentübingen

Seit den PISA-Studien ist Bildung wieder verstärkt Gegenstand der gesellschaftlichen Diskussion – im Wahlkampf, im Bildungsstreik oder im Rahmen der aktuellen Diskussion in Baden-Württemberg zu Hauptschulen und Werkrealschulen. Bildung ist nicht länger selbstverständlich, sondern in Frage gestellt: Welche Bildung fordert der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt von zukünftigen Arbeitskräften, welche Bildung brauchen Kinder und Jugendliche selbst mit Blick auf ihre Lebenschancen? Wer hat Zugang zu welchen Bildungswegen? Ist Bildung noch leistbar – und unter welchen Voraussetzungen? Auch die bislang weitgehend ausschließliche Verankerung von Bildung in der Schule lässt sich nicht mehr aufrechterhalten. Bildung ist Gegenstand der gesamten Biografie, zu einem lebenslangen Prozess geworden, der den Alltag immer tiefer durchdringt. Davon sind nicht nur Ausbildung oder Berufswelt betroffen, sondern auch Freizeit und soziale Netzwerke. Damit bekommen »Bildungsprobleme« eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung:

- Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Zuweisung von Lebenschancen und prägt Lebensverläufe bereits in jungen Jahren. Welche Bildungsabschlüsse können aber noch reibungslose Übergänge in Ausbildung und Erwerbsarbeit garantieren?
- Zugangschancen zum Bildungssystem sind ungleich verteilt. Die soziale Herkunft benachteiligt insbesondere Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.
- Häufig fehlende Basiskompetenzen in Bezug auf Lesen und Rechnen und hohe Quoten von Schulabbrechern stellen die Effektivität des Bildungssystems in Frage.
- Die Überforderung von Schülern und Schülerinnen, Eltern und Lehrpersonen wächst. Probleme wie Armut, psychische und physische Gewalt oder Gesundheitsrisiken werden in das Bildungssystem hereingetragen.
- Die Bewältigung solcher Herausforderungen gilt primär als individuelle Angelegenheit, ein Scheitern als selbstverschuldet. Die Folge können schwierige Bildungsbiographien sein – ein Extrembeispiel ist der Amoklauf von Winnenden.
- Bildung ist zunehmend auf soziale Unterstützung angewiesen. Ohne qualifizierte Beratung und Begleitung wie Schulsozialarbeit, Nachhilfe oder Patenmodelle, für die häufig Geld, Kapazitäten und öffentliche Anerkennung fehlen, kommen viele Schüler und Schülerinnen nicht mehr durch den Schulalltag.

Damit stellt sich allerdings die Frage, wer über Bildung und Bildungsverläufe entscheidet, wer welche Interessen und Ziele verfolgt und wer über welche Macht im Bildungssystem verfügt. Forderungen nach Schulautonomie, die zunehmende Einmischung des Bundes und der Kommunen in die Bildungspolitik der Länder und nicht zuletzt internationale Schulleistungsvergleichsstudien wie PISA oder TIMSS zeigen, dass das Bildungssystem in Bewegung ist. Vertreter und Vertreterinnen der Bildungspolitik, der Wirtschaft, der Schulen und Schulämter, der kommunalen Sozialverwaltung und der Jugendhilfe beeinflussen durch ihre Entscheidungen die Bildungslandschaft und die Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen. Sie und ihre Eltern müssen aber zunehmend selbst Entscheidungen treffen und verantworten. Welche Prozesse hier wie miteinander zusammenhängen, ist bislang weitgehend ungeklärt.

An dieser Stelle setzt das europäische Forschungsprojekt »Governance of Educational Trajectories in Europe« (GOETE) an, das seit dem 1. Januar 2010 für drei Jahre am Institut für Erziehungswissenschaft der Eberhard-Karls-Universität Tübingen unter Leitung von Privatdozent Dr. Andreas Walther koordiniert wird. An dem Projekt sind Partnerinstitute aus sieben weiteren europäischen Ländern beteiligt: Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Polen und Slowenien. Im Zentrum stehen die Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen vom Ende der Grundschule bis zum Beginn einer Berufsausbildung oder allgemeinbildenden Oberstufe (Sekundarstufe 2). Das GOETE-Projekt wird im 7. Rahmenforschungsprogramm der EU mit 2,7 Millionen Euro gefördert. Um die vielfältigen Wechselbeziehungen und Entscheidungsprozesse zu untersuchen, die individuellen Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen zugrunde liegen, verbindet das Forschungsprojekt verschiedene Untersuchungsmethoden in einem umfangreichen Forschungsprogramm:

- Fragebogenerhebungen mit Schülern und Schülerinnen in der Sekundarstufe 1 sowie ihren Eltern zu Schulkarrieren, Bildungserfahrungen, Verfügbarkeit von Unterstützung sowie Übergängen innerhalb des Bildungssystems.
- Fragebogenerhebungen mit Schulleitungen (Sekundarstufe 1) zur Gestaltung von Übergängen (v.a. aus der Grundschule und in die weiterführende Bildung) und zur Bereitstellung von Unterstützungsangeboten.
- Fallstudien an ausgewählten Schulen (qualitative Interviews mit Schülern und Schülerinnen, Lehrpersonen, Eltern, aber auch externen Experten und Expertinnen aus Unternehmen, Schulsozialarbeit, Jugendhilfe oder Kommunalpolitik) zu unterschiedlichen Orientierungen der beteiligten Akteure in den Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen zusammenwirken.
- Ein Vergleich der Lehrerausbildung dazu, in welchem Maße Lehrpersonen auf die sozialen Aspekte von Bildungsprozessen vorbereitet werden.
- Experteninterviews mit Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu bildungspolitischen Herausforderungen, Entscheidungsprozessen und Durchsetzungschancen bildungspolitischer Reformen.

Der internationale Vergleich erlaubt einerseits zu untersuchen, welche Probleme des Bildungssystems allgemeine Merkmale moderner Wissensgesellschaften sind. Andererseits kann er dazu beitragen, von den anderen Bildungssystemen zu lernen sowie eigene Deutungs- und Handlungsmuster in Frage zu stellen. Die Ergebnisse des GOETE-Projektes sollen dazu beitragen, die Zugänge von Kindern und Jugendlichen zu Bildung zu erweitern und zu erleichtern, die Bewältigung von Bildungsprozessen besser zu unterstützen und Verständigungsprozesse – auch mit den Schülern und Schülerinnen – darüber anzuregen, welche Bildungsinhalte wofür wichtig sind.

Im Rahmen einer offiziellen Auftaktveranstaltung **am 29. Januar 2010 von 9.15 bis 12.30 Uhr, im Schloss Hohentübingen** wird das Forschungsprojekt präsentiert und werden erste Leitgedanken in einem impulsgebenden interdisziplinären Wissenschaftsdialog zur Diskussion gestellt.

**Beteiligte Forschungspartner:**

- Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft
- Institut für regionale Innovation und Sozialforschung, Tübingen
- Universität Ljubljana, Fakultät für Erziehungswissenschaft/Institut f. Sozialpsychologie
- University of Amsterdam, SCO Kohnstamm Institut für Bildungsforschung
- Universität Helsinki, Department für Sozialpolitik und Sozialarbeit
- Universität Turku, Zentrum für lebenslanges Lernen und Bildungsforschung
- Queens Universität Belfast, School of Education
- Universität Bristol, Graduate School of Education
- Hochschule für Höhere Studien in Öffentlicher Gesundheit, Rennes
- Universität Rennes 2, Forschungszentrum »Raum und Gesellschaft«
- Universität Bologna, Institut für Erziehungswissenschaften und Institut für Soziologie
- Universität Urbino, Department für Gesellschafts-, Politik und Institutionenforschung
- School of Economics Warschau, Institut für Internationale Studien

**Kontakt und Koordination:** Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft, PD Dr. Andreas Walther, Münzgasse 11, 72070 Tübingen, Tel. 07071/2976968, E-Mail: [coordination@goete.eu](mailto:coordination@goete.eu).